

PREDIGT – Jahreslosung 2018: Offenbarung 21, 6

Gnade sei mit uns und Frieden von dem, der war und der ist und der kommt. Amen.

Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.

Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.

Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss! Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende.

Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.

Durst. Ich spüre die Trockenheit in meiner Kehle. Der Schweiß läuft mir über die Stirn, läuft mir den Rücken hinunter. Mein Hemd klebt an meinem Oberkörper. Es ist unglaublich heiß. Die Sonne prallt (erbarmungslos) auf mich nieder. Was für eine Hitze – denke ich.

Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.

Es ist einer meiner ersten Arbeitstage während meines Zivildienstes in dem kleinen Dorf Kfar Tikva, im Norden Israels. Es ist Mitte September, 35°C, nichts außergewöhnliches. Aber hätte ich vorher gewusst, wie heiß es hier wirklich ist, hätte ich mich wahrscheinlich für einen anderen Ort entschieden. Aber jetzt bin ich hier.

Vor mir ein kleiner Erdhügel. Neben mir eine Schubkarre. In meinen Händen eine Schaufel. An meiner Seite ein Bewohner des Dorfes. Gemeinsam sollen wir die Erde abtragen und transportieren. Er fährt die Schubkarre – ich schaufle.

Wir arbeiten schon eine ganze Weile. Das Gefühl für die Zeit habe ich verloren. Die Arbeit ist sehr anstrengend und ich merke, dass ich gar nichts zu Trinken mitgenommen habe. Bei dieser Hitze völlig unverständlich, aber ich habe wohl gedacht, bis zur Mittagspause werde ich es schon durchhalten.

Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.

Plötzlich tritt unser Vorgesetzter zu uns. Sevik, ein Mann mit Wurzeln in Rumänien, Ende 30, Vollbart, Pferdeschwanz, Cowboyhut. Er ist verantwortlich für das kleine Tiergehege, in dem wir arbeiten und er hat uns auch den Auftrag gegeben. Sevik hat eine große Plastikflasche in seiner Hand. Darin wackelt ein Eisklumpen hin und her. Am Boden der Flasche hat sich schon ein bisschen Wasser gesammelt.

Er tritt an mich heran, reicht mir die Flasche, und sagt auf Englisch mit seiner tiefen Stimme: „*You have to drink (something). In Israel when you don't drink you die.*“ [„*Du musst etwas trinken. In Israel, wenn du nichts trinkst, dann stirbst du.*“] ***Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.***

Wenn du nicht trinkst, dann stirbst du. – Damals habe ich über diesen Spruch gelacht. Mir war sicher nicht bewusst, welche andere Wahrheit man auch daraus hören kann. Dieses Erlebnis hat sich in mir eingepägt. Und ich werde auch nie das Gefühl vergessen, als ich dann den ersten Schluck von dem eiskalten, erfrischenden Wasser getrunken habe. Das Gefühl, wieder richtig lebendig, wieder ein ganzer Mensch zu sein. Trinken und Leben.

Wasser ist das lebensspendende Element. Ohne Wasser ist unser Leben, sind wir Menschen und alle Lebewesen nicht zu denken. Häufig vergesse ich das. In manchen Regionen der Erde wird es immer knapper.

Anzahl und Dauer von Dürren nehmen zu. Wüsten breiten sich aus. Oder durch Privatisierung droht Wasser für ärmere Teile der Bevölkerung unbezahlbar zu werden. Für uns hier allerdings ist Wasser ganz selbstverständlich und im Überfluss vorhanden. So denken wir wahrscheinlich nicht viel darüber nach. Es ist einfach da. Es ist wie bei vielen Dingen: erst wenn wir etwas nicht mehr haben, wird uns wieder bewusst wie wichtig diese Sache für uns ist, wie sehr wir sie brauchen.

Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.

Wenn wir in Not sind, erinnern wir uns an die elementaren und wichtigen Dinge, die uns Kraft geben, die uns das Weiterleben ermöglichen. Wir fangen an zu fragen, was wir wirklich brauchen.

Werden wir uns jetzt bewusst, in welcher Situation Johannes seine Worte aufschreibt, für die Gemeinden. Sie erleben im (römischen Reich) Verfolgung, werden angefeindet, Christen sterben als Märtyrer für ihren Glauben. Die Christen sind in ihrer Existenz bedroht. Johannes beschreibt diese Gegenwart in großen Bildern.

Und er richtet den Blick auf die Zukunft. Da soll alles ganz anders werden. Einen neuen Himmel und eine neue Erde wird es geben. ***Siehe, ich mache alles neu!***, sagt Gott. Und er will bei den Menschen sein, sie trösten, ihr Leid beenden. Die schreckliche Lage, in die hinein Johannes spricht, können wir uns nur schwer vorstellen.

Aber Menschen, die wegen ihres Glaubens verfolgt werden, die Ziel von Anschlägen werden, die gibt es heute genauso. Seien es nun Christen im mittleren Osten, in Ägypten, in Nigeria, oder Muslime (Rohingya) in Myanmar, oder Juden in verschiedenen Ländern. In ihre Not hineingesprochen, haben wir vielleicht eine Vorstellung, können erahnen, welche Kraft die Worte von Johannes haben, wie tröstlich sie sein können.

Wenn es sonst (eben) kaum Trost gibt. Wer aufgrund seines Glaubens um sein Leben fürchten muss, und trotzdem darauf vertraut, dass Gott alles neu machen wird, muss einen sehr starken Glauben haben.

Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.

Trösten will Johannes – mit diesen Worten. Er will sagen: wer in Not ist, wer durstig ist, wer sich sehnt nach einer neuen, einer besseren Welt, einem besseren Leben, der wird diesen Durst stillen können. Er will Mut machen, dazu, auf Gott zu vertrauen, an ihm festzuhalten, gerade wenn die äußeren Umstände eigentlich keinen Anlass dazu geben. Gerade dann, wenn es uns schlecht geht.

Es reicht aber nicht, wenn mir das einfach nur gesagt wird. Nur weil mir einer sagt, vertrau auf Gott, heißt das noch lange nicht, dass ich das auch kann. Gottes Wort ist nur das eine, das andere ist das Erleben, das Erfahren, dass ich im Glauben an Gott wirklich getröstet werde,

dass der Glauben mir in Durststrecken hilft und Kraft gibt, mich hindurch trägt. Das Erfahren, dass Gott mir die Wasserflasche reicht, wenn ich Durst habe, umsonst, ohne dass ich dafür etwas geben muss.

Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.

Auf Gott vertrauen, selbst wenn alles dagegen spricht, dass er überhaupt noch da ist. Selbst wenn wir in einer Welt leben, die an vielen Orten, so gottlos zu sein scheint. Trotzdem auf Gott vertrauen, darin zeigt sich unser Glaube. Und Johannes will uns ermutigen, er will uns mit seinen Worten Kraft geben, an unserem Glauben festzuhalten, selbst dann, wenn unser Glauben uns das Leben nicht gerade leicht(er) macht oder er uns in Schwierigkeiten bringt, wenn er uns angreifbar macht oder ein Grund für andere ist, uns nicht richtig ernst zu nehmen.

Am Glauben festhalten, weil wir in ihm die Quelle des lebendigen Wassers finden, das unseren Durst, unsere Sehnsucht stillt, nach erfülltem Leben.

Ich spüre diese Sehnsucht ganz besonders, wenn ein neues Jahr beginnt. Wenn so vieles für mich noch offen vor mir liegt und ich nicht weiß, was alles (unvorhergesehenes) kommen wird. Dann sehne ich mich danach, dass es, egal was passiert, egal welche Enttäuschungen es geben wird, oder welche schlimmen Erfahrungen, dass es trotz allem ein erfülltes Jahr wird.

Erfüllt, weil ich glaube, dass Gott mir selbst, wenn ich den größten Durst leide, noch das Wasser reichen wird.
Umsonst! Die Jahreslosung will uns gelassen ins neue Jahr gehen lassen und uns darin begleiten. Ich wünsche euch allen ein frohes, gesegnetes und lebendiges neues Jahr!

Johannes sagt:

Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, [...]

Und Gott wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.

Siehe, ich mache alles neu! [...] Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende.

Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alles was wir verstehen, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.